

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Herausgibt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Beharrlichkeit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:

Budapest, Stationsgasse N. 4.

wohin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten sind

Das Blatt wird jeden Samstag auf 1 1/2 Regen Klein-
Quart ausgegeben. Abonnementspreis ist für den
Abgang 4 fl. Bei Nachhineinzahlungen und im Buch-
handel wird per Quartal mit 30 Kr. mehr gerechnet.

Die Gottesidee in der Erziehung

von Johann Banfi.

I.

„Ewige Vervollkommnungsbildigkeit des Menschengeschlechtes in jeder Beziehung, folglich auch der religiösen Vorstellungen.“ Die sterweg.

Mein Zahn fühlt die Härte der Nuß recht wohl, die zu knaden er im Begriff steht. Über ein Prinzip zu urtheilen und zu schreiben, welches schon lange der Zankapfel gar mächtiger Parteien ist: eine Frage beantworten zu wollen, über die schon größere Geister, als meine Wenigkeit, geracht, ja vielleicht surdirt haben, ohne sie mit Erfolge beantworten zu können; das „noli me tangere“ der Autonomie und des Selbstgovernment unserer Konfessionen zur Uebese einer öffentlichen Besprechung zu wählen: alldies ist ein gewagtes, ja vielleicht undankbares Beginnen; denn wird man auch die Ideen eines simplen Lehrers in Erwägung ziehen, wird man ihnen auch mehr Aufmerksamkeit schenken, als den gewöhnlichen „ex offio Artikeln“ der meisten Journale? Wird man nicht vielmehr sagen, daß ich von Sinnen sei, indem ich einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit und Tragweite zu entscheiden mir anmaße; wird meine Stimme überhaupt nicht die eines Predigers in der Wüste sein?

„Sok viz folyt le már a Dunán.“ und viel Geschriebenes ist unbeachtet geblieben, was der Beachtung wahrlich würdig gewesen wäre; gar manche Wahrheitsperle ging mit dem verwehenden Zeitungsblatte zu Grunde; gar mancher Verkündiger und Apostel der Wahrheit wurde verlacht, verspottet; ja in Ketten gelegt, gegeißelt und gekreuzigt. Sollte die Wahrheit deshalb keine Anhänger, keine Verfechter und keine Verkünder haben? Nein, der Himmel behüte uns gnädigst dafür! Noch gibt es einen Boden, da das gefährte Korn Wurzel fassen kann; noch gibt es Ohren, die sich der Wahrheit nicht verschließen, sondern sie aufnehmen und in fruchtbare Herzen pflanzen. Diese Überzeugung ist's, die frohen Muthes zur Feder greifen und meine Gedanken denen mittheilen läßt, von welchen wohl die Meisten mit mir auf ein und demselben Felde, auf dem Acker der Volkserziehung im Schweiße ihres Angesichtes das tägliche Brod verdienen. Zugleich finde ich es für nöthig zu bemerken, daß die folgenden Artikel keineswegs der Laune des Augenblicks, sondern vielmehr eingehendem Studium und langem Selbstdenken ihr Dasein verdanken. Als ich das Seminar verließ, erfüllte ein Ebaes religiöser Ideen mein Gehirn, das mich schier verzweifeln ließ, ob es mir je gelingen werde, auch nur einen Keim von Klarheit herein zu bringen. Die mir in der Schule eingeflochtenen Grundsätze waren unhaltbar; einzelne, im Sinne des Darwinismus gehaltene Artikel widersprachen meinen Gefühlen: — was war zu thun? Büchner's „Kraft und Stoff“ soll dir Auf-

Klärung verschaffen, — dachte ich — und fiel mit wahren Heißhunger über das Buch her, und fand — Enttäuschung! Denn, mit welchem Scharfsinn auch daselbst naturphilosophische Beweise geführt werden: sie verbannen aus der Menschenseele doch nicht den Glauben an ein höheres Wesen, als die dem Stoffe innewohnende Kraft. „Geist in der Natur und Mehrheit bewohnter Welten“, — Werke des franz. Astronomen Flammarion, gaben mir die verlorene Ruhe wieder; sie stimmten mit meinem Denken und Fühlen überein.

Schulische Fragen.*)

(Verdienen die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen von Seite des Volkes? Haben die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen zu sich selbst? Kommt man den Lehrern mit Vertrauen entgegen, a) von Seiten der Ältern, b) von Seiten der Gemeinde, c) von Seiten der Unterrichtsbehörden?)

Diese wenigen Fragen stellte ich mir nach einer mehrstündigen Tagesarbeit und indem ich dieselben beantwortete, nahm ich mir zugleich vor, meinen geehrten Herren Kollegen die Antwort mitzutheilen. Und so stelle ich die erste Frage noch einmal:

„Verdienen die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen von Seite des Volkes?“

Hören wir, was die Erfahrung, dieser unparteiische Richter, zu uns spricht, dann wird die Antwort sich von selbst ergeben.

Aus welchem Theil der Bevölkerung ergänzt oder bildet sich überhaupt der Lehrerstand? — Sehen wir uns die Städte an, ob diese unserem Stande recht viele Rekruten zuführen. Außer dem Sehnen des Schulmeisters, auch da nicht immer, widmet sich Niemand dem so wichtigen Lehrerberufe, denn hier heißt es: Jedes Handwerk hat einen goldenen Boden, der Lehrer hingegen muß immer rechnen und berechnen und bei aller Berechnung bleibt er immer der „Friedel mit der leeren Tasche.“ Vielleicht ist ein Körnchen Wahrheit in diesen Worten oder verbirgt sich darin ein größeres Procent derselben. Ich will nicht untersuchen, denn man gefällt sich heute, dem Lehrer überall den Vorwurf zu machen, daß er seine Vereinsversammlungen mit nichts Anderem auszufüllen versteht, als mit Jeremiaden über seine traurige materielle Lage. Wenn auch Manche der sogenannten „Lehrerführer“ oder besser gesagt „Lehrerverführer“ diesem bestimmen, ich huldige diesem Aussprüche nicht, denn nach meiner Ansicht soll der Lehrer in erster Linie davon sprechen und zwar überall, wo sich ihm die Gelegenheit dazu darbietet und zwar so lange, bis seine Worte wiederhallen in den Gemeinderathsälen, Ministerbüros und Parlamentshäusern. Nur dann, wenn diese gerechte Forderung der Lehrer erfüllt sein wird, wird man mit Recht von ihnen fordern können „die bessere Gestaltung des Schulwesens;“ die wird auch dann sicher eintreten und die vaterländische Schule wird dann ein anderes Ehrendiplom, als auf der Wiener Ausstellung erhalten, es wird ausgestellt sein von einem glücklichen Volke, welches von glücklichen Lehrern gebildet wurde.

Ich bin zu weit abgekommen von meinem Thema, ich will wieder eintreten, denn man sieht es gerne, wenn die Lehrer eintreten, und lenken die Lehrer ohne nachzudenken in das von andern bezeichnete Fahrwasser ein, dann geht das Schifflein recht frisch und flott, bis es endlich an den Klippen der Ubertreibung und Mangels an Tüchtigkeit zerichelt und aus den Augen geht.

In den Städten haben wir keinen Nachwuchs für unser Stand zu suchen, unsere Kinder sehen die Mühen und Plagen mit eigenen Augen, warum sollten sie

*) Vortrag, gehalten von W. Feilbogen in der Generalversammlung des „Ödenburger Lehrervereins.“

Lust zu diesem Stande haben? — Verlassen wir also die Stadt und gehen wir ein wenig aufs Land. Hier werden wir allerorts auf Nachschub und Ergänzung rechnen dürfen: denn nicht jedes Bauern Sohn erhält die Grundstücke seines Vaters, der 2. geht zum Schulmeister, lernt singen und Musik, spielt in der Kirche hie und da auch eine Rolle und er ist auf dem Wege zur edlen Schulmeisterei. Er kommt dann in die Stadt, macht die Realschulen oder nicht, und entwickelt sich in 2 oder 3 Jahren als Lehrer. Dank diesem unverdorbenen, patriarchalischen Sinne des Volkes war bis vor kurzer Zeit die Stellung der Landlehrer besser als die der städtischen.

Wenn also noch immer Lehrer zukommen, trotz aller Misären, sollte da das Volk nicht einsehen, daß solche Männer, die eine Stellung übernehmen, mit der der Kampf um das Dasein verbunden ist, die wahren Männer der Arbeit, die ächten Vertreter der Volksbeglückung sind? Gewiß ja! Denn dem Volke imponirt Nichts mehr, als ein thätiges und arbeitvolles Leben und das sucht es von dem Lehrer. Darum würde es ihm auch vom Herzen zugethan sein, wenn nicht von anderer Seite dem Fühlen seines Herzens eine andere Richtung gegeben würde. Das Volk verehrt den geistigen Arbeiter, denn es erkennt, daß er ihm das mittheilt, was ihm abgeht. Der Lehrer ist auch nach der Ansicht des Volkes der Mann, der es am Besten mit ihm meint. Sagt ja doch das Sprichwort: Arbeit ist ein Gebet und was ist des Lehrers Sinn und Trachten anders, als ein Gebet für die Wohlfahrt der zukünftigen Sprossen seines Volkes.

Von dem Volke verdienen wir also Vertrauen, denn wir sind Fleisch von seinem Fleische und Blut von seinem Blute. Es kommt uns auch mit Vertrauen entgegen, wenn nicht sein Sinn durch unlauteres Gebahren bethört und unnebelt wird.

Also! Dem Volke können wir die Bruderhand reichen, es erwiedert unsern Händedruck mit inniger Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Praktisches Magazin.

Unsere Lesebücher.

Selten wurde über irgend Etwas so viel und so Vieles gesprochen und geschrieben, wie über die Lesebuchfrage, und schwerlich dürfte es auf dem Büchermarkte für Pädagogik einen Artikel geben, der stärker als das Lesebuch vertreten ist. Trotzdem aber haben wir, die in deutscher Sprache unterrichtenden Lehrer Ungarns, noch immer Mangel an dem so wichtigen Buche.

Die Ursache liegt nach meiner unmaßgeblichen Meinung nur in uns selber.

Nach den Erfahrungen, die ich während meiner mehrjährigen Lehrthätigkeit in vielen Orten unseres geliebten Vaterlandes gemacht, lassen sich die Lehrer in Bezug auf den Standpunkt, den sie in der Lehrbücherfrage überhaupt und beim Lesebuche insbesondere einnehmen, in folgende Gruppen einteilen:

1. In Gleichgültige, denen jedes Buch gut genug ist.
2. In Furchtsame, die zwar wissen, daß sie ein besseres Buch brauchen, aber sich fürchten, für ihre Überzeugung einzustehen.
3. In Gläubige, das sind solche, denen alles Gedruckte heilig ist.
4. In Unselbständige, die da meinen, nur das, was Doctoren und Professoren machen, sei gut.
5. In solche, denen die Produkte ihrer Heimat nie recht sind, die Alles nur aus dem Auslande haben müssen.

In eben so viele und vielleicht noch mehr Gruppen dürfte man die Lehrer einteilen, wollte man die Meinung berücksichtigen, die sie über Inhalt und Anordnung des Lesebuches haben.

Dieser Umstand ist der Hauptgrund des Mangels an einem entsprechenden Lesebuche.

Sie werden mich vielleicht fragen, was zu thun sei und in welche der obgenannten Kategorien meine Wenigkeit sich rangirt?!

Ich, und mit mir noch viele Kollegen, wir gehören in keine dieser Gruppen. Wir wollen uns von der Bevormundung der privilegiirten Pädagogen und Professoren los machen, welche die Volksschule zu einer Vorbereitungsanstalt für die Mittelschule degradiren und demgemäß auch unser Lesebuch einrichten und dessen Behandlung vorschreiben möchten; wir haben uns genugsam überzeugt, daß Vieles gedruckt wird, das der Druckerichwärze nicht wert ist; wir wollen einzig und allein ein gutes Lesebuch, woher es auch kommen mag; wir sagen aber auch aus Überzeugung: Keiner sonst, als nur der am t i r e n d e, s t r e b s a m e Lehrer weiß, was sein Lesebuch enthalten soll, wie der Stoff in demselben geordnet und wie die Sprache der einzelnen Stücke sein muß.

Doch nicht beim Negiren, nicht beim bloßen Wollen und Sagen möchte ich bleiben, sondern mir erlauben in thunlichster Kürze darzulegen, wie ich mir ein Lesebuch für deutsche Schulen in Ungarn denke und auf welche Weise wir eines bekommen könnten.

Die geehrten Herrn Kollegen ersuche ich, diese meine Zeilen als Grundlage zu einer Verständigung unter uns annehmen zu wollen, und ich hoffe, daß unser lieber „Schulbote“ auch in dieser für uns so wichtigen Angelegenheit unser vermittelnder und rathender „Vote“ sein wird, umiomehr, da ich den Volksschullehrer und Lehrerbildner Kili im Namen der guten Sache bitte, die Hauptrolle in meinem Plane annehmen zu wollen.

Jeder strebsame Volksschullehrer ist mit sich darüber einig, daß man in der Volksschule keinen gesonderten Unterricht in den Realien ertheile, und daß man demzufolge dem Schüler, außer dem Lesebuche, womöglich keinerlei Leitfaden in die Hand geben solle. Alle wissen wir aber auch, daß wir dem Gesetze Folge leisten müssen, daß da für die Volksschule den Unterricht aus Geographie, Geschichte, bürgerl. Rechte und Pflichten, Naturgeschichte und Physik bestimmt.

Bei der Zusammenstellung des Lesebuches nun muß all dem Rechnung getragen werden; man muß dabei aber auch immer und immer den Grundsatz vor Augen haben: Unterrichte naturgemäß, harmonisch, concentrisch. Kein Lehrgegenstand darf auf eine Klasse beschränkt sein, sondern muß in jeder Klasse, je nach Maßgabe der Entwicklungsstufe der Schüler, gelehrt und in jeder folgenden Klasse erweitert werden. Vor Allem habe man aber das Vaterland im Auge: man gehe vom Nahen zum Entfernten, vom Bekannten zum Unbekannten. Ein nicht unwichtiger Factor beim Zusammenstellen eines Lesebuches ist auch dessen Verkaufspreis. Dieser muß, soll das Buch Verbreitung finden können, ein möglichst niedriger sein; trotzdem aber muß die Ausstattung entsprechen.

Zum Religionsunterrichte genügen vollkommen Bibel und Katechismus. Da man noch überdies fast jedes Lesestück zur Bildung des religiösen Gefühles benötigen kann, so darf man, den Grundsatz „Wer zu viel von Gott spricht, denkt wenig an Gott“, berücksichtigend, im Lesebuche keinen religiösen Stoff aufnehmen.

Damit das Sprachgefühl gebildet und zugleich das Sprachbewußtsein angebahnt werde, sollen in dem Lesebuche nur allgemein für gut anerkannte Stücke aus der deutschen Literatur aufgenommen und so gewählt werden, daß die Sprache in demselben dem Entwicklungsgrad der betreffenden Klasse entspreche. Die Sprache lehre kann, will man den Schüler nicht verwirren und das Lesestück nicht zu breit treten, nicht an dieses geknüpft werden. (In unserer Schule wird bei Sprache, Stil

und Orthographie die „deutsche Sprachschule von Stein, Weiner und Wrany“ mit bestem Erfolge benützt.)

Der geographische Unterricht kann sich nicht an das Lesebuch anschließen, wenn man das gesetzliche Maß erreichen will.*) Das Lesebuch enthalte zur Belebung des geogr. Unterrichtes dem Ausmaße für jede Klasse entsprechend, geogr. Bilder.

Die Geschichte werde mit der Geographie in Verbindung gebracht und diene auch zur Bildung des patriotischen Gefühles und zum Anhaltspunkte für die bürgerlichen Rechte und Pflichten. Im Lesebuche kommen Geschichtsbilder vor und zwar vom zweiten Theile aufwärts in jedem Bande Bilder aus allen Zeiträumen der Geschichte Ungarns, dann Österreichs und der andern Völker.

Der Unterricht aus Naturgeschichte habe das Lesebuch zur Grundlage. In jedem Theile desselben sollen Repräsentanten der Klassen, später auch der Ordnungen und Gattungen des Thierreiches, ferner Vertreter aus dem Pflanzen- und Mineralreiche vorkommen. Nicht unberücksichtigt darf auch die Anthropologie bleiben.

Ebenso sei es auch mit der Physik! Anhaltspunkte für dieselbe bilden in jedem Bande meist Naturerscheinungen besprechende Lesestücke.

Das Lesebuch — für eine sechsklassige Volksschule berechnet — muß aus fünf Bänden bestehen, denn im ersten Schuljahr wird die Bibel benützt. Jeder Band wird in Gruppen getheilt, die aber keine andere Benennung als 1. 2. u. s. w. Abtheilung haben dürfen, denn der Schüler soll nicht wissen, daß er jetzt etwas „für Herz und Gemüth,“ oder von Naturgeschichte, Physik u. s. w. lesen werde.

Der 1. Theil (2. Schuljahr) bestehe aus vier den Jahreszeiten entsprechenden Abtheilungen und beginne mit dem Herbst, damit das Kind, das doch bis nun sich nur im Zahlenkreise von 1—20 bewegt hat, gleich bei seinem Eintritt in die Schule die erforderlichen Lesestücke unter ihm bekannten Zahlen leicht auffinden könne. Jede Abtheilung enthalte Erzählungen, Märchen, Sprüche und kleinere den Jahreszeiten entsprechende naturwissenschaftliche Lesestücke. Die poetische Form sei hier vorherrschend.

Jeder der folgenden Bände sei ebenfalls in vier Theile getheilt, von denen der 1. moralische und gemüthbildende Erzählungen, Schilderungen, Märchen und Fabeln, der 2. naturwissenschaftliche, der 3. geographische und der 4. geschichtliche Lesestücke enthalten soll. Bei jeder Abtheilung sollen entsprechende Gedichte, Sprüche und Räthsel vorkommen. Jeder folgende Band sei eine naturgemäße Erweiterung des frühern, so daß alle fünf Bände ein entsprechendes Ganze ausmachen.

Der Verfasser des Lesebuches sei unser gemeinsamer Freund und Berather, Hr. Jos. Mill. Nachdem er aber, von Redaktionsgeschäften in Anspruch genommen, nicht viel Zeit erübrigen könnte, und es auch nöthig ist, daß die Volksschullehrer bei der Zusammenstellung des Lesebuches mit rathen und thaten sollen, möge sich Hr. Mill aus der Mitte der ihm bekannten Lehrer zwei oder mehrere als sogenannte Mitarbeiter wählen, an welche dann jeder seine Beiträge — hauptsächlich Geographische und Geschichtsbilder aus Ungarn und auch den andern Ländern — bis zu einem bestimmten Zeitpunkte einzuschicken hätte. Die Mitarbeiter sichten dann ihren vorrathigen Stoff und schicken ihn Herrn Mill. Er sucht unter dem Eingelaufenen das entsprechendste heraus und legt die letzte Feile an.

Auf diese Weise nur kann ein für unsere Verhältnisse erforderliches gutes Lesebuch zu Stande kommen, und ich hoffe, jeder strebsame Volksschullehrer wird gerne sein Scherflein dazu beitragen.

Und nun zum Schlusse noch die Versicherung, daß nicht Reformjucht und

*) Ich werde mir nächstens erlauben, an diesem Orte mitzutheilen, wie an der hiesigen Schule der geographische Unterricht erfolgreich betrieben wird. (Einsender.)

nicht Ambition es sind, die, mich zu diesen Zeilen veranlassen. Nach jahrelangem Prüfen der besten und minder guten deutschen Lesebücher des In- und Auslandes habe ich die Überzeugung gewonnen — und viele meiner Kollegen haben mich darin bekräftigt — daß es viele vorzügliche Lesebücher gibt, daß aber keines für Ungarn da ist. So z. B. sind die Lesebücher von „Nüben“ und „Bütting“ trotz ihrer allgemein anerkannten Vorzüge für uns nicht gut verwendbar, weil sie Ungarn und seine Verhältnisse vornehm verschweigen.

„Reifen“, „Jakobi-Mehl“ und „Schubert“ sind nicht minder gut und in der Gliederung sogar sehr zu empfehlen, aber sie geben Ungarn nur so viel, als man in Wien Herrn v. Tisza in der bankfraglichen Angelegenheit gegeben.

„Bauf“ ist zwar für Ungarn bestimmt, entspricht aber durchaus nicht in der Anordnung und Gliederung, der Stoff für Heimatskunde ist spärlich und planlos, der Preis ist zu hoch und endlich ist dies „Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen“ nicht einmal für die sechsclassige Volksschule ausreichend. Und „Gáspár-Lederer“! ? — Schulbücherverlag!

Ein gutes Lesebuch für unsere Schulen ist also dringendes Bedürfnis, und die zu erhoffende Nachsicht der geehrten Herren Kollegen gibt mir den Muth meine unmaßgebliche Meinung in dieser Angelegenheit abzugeben.

Bágujbelv, im Februar 1877.

Josef Stricker, Hauptschullehrer.

Bücher- und Zeitungsschau.

Der Dilettant Musterblätter für Laubsäge-, Schnitz- und Einlegearbeiten, Holzmalerie und verwandte häusliche Kunstarbeiten. Erscheint in monatlichen Lieferungen mit zwei Blatt Ornamenzzeichnungen bei Mey und Widmayer in München. Preis 2 M.

Bei dem Interesse, das jetzt in Ungarn für die Hausindustrie auf dem Gebiete der Schule erwacht und sich vielseitig kund gibt, erweisen wir den Lebern des „Mug. Schulb.“ gewiß einen guten Dienst, wenn wir sie auf obige, wirklich vortrefflich redigirte, illustrirte Zeitschrift aufmerksam machen. Die uns vorliegende Nummer, mit welcher „Der Dilettant“ seinen ersten, in neuer Folge zweiten Jahrgang begonnen hat, bringt in Abwechslung zwischen leicht und schwieriger ausführbaren Arbeiten Gegenstände für Laubsäge, für Dreh- und Schnitzarbeiten, dann eine Abhandlung über Felloxlastik, oder Kunst, Modelle aus Holz zu schneiden, nebst vielen Abbildungen als Extrabeilagen. Die meisterhaft ausgeführten Illustrationen mit ihrem klaren Texte, die geschmackvollen, gefälligen Formen jeder einzelnen Figur, der Schönheits Sinn, von welchem jeder Gegenstand lebhaftes Zeugniß gibt, machen den „Dilettanten“ zum unentbehrlichen Rathgeber, zu einer reichen Quelle der Anregung für alle jene, die den Arbeitsunterricht zu einem notwendigen Helfer bei der allgemein geistbildenden Thätigkeit der Schule gestalten und unsere Jugend in Laubsäge-, Schnitz- und Einlegearbeiten, Holzmalerie und verwandten häuslichen Kunstarbeiten unterweisen oder sich selbst damit in ihren Mußestunden angehen und nützlich unterhalten wollen. Ihnen sei diese Zeitschrift bestens und warmstens anempfohlen.

Derpander.

Schulnachrichten.

Aus der Hauptstadt. Seit unserem ersten Berichte in Nr. 4 dieser Zeitschrift haben wir auf dem Gebiete des Volks-Schulwesens so manches Nennenswerthe zu verzeichnen. Vor Allem müssen wir eines höchwichtigen Erlaßes des Unterrichtsministers Erwähnung thun, der an den Municipalausschuß — wie auch an den Verwaltungsausschuß gerichtet — die Rechtsfähigkeit der hauptstädtischen Behörden in Schulanangelegenheiten im Sinne des Gesetzesartikels XXVIII. vom Jahre 1876 „Über die Volksschulbehörden“ umschreibt, um hiedurch jenen Kompetenzstreitigkeiten frühzeitig vorzubeugen, die sich durch die divergirenden Deutungen des genannten Gesetzes und hauptsächlich des die hauptstädtischen Volks-Schulbehörden speciel betreffenden 16 s. desselben — sicherlich ergeben hätten.

Hier ja doch die unklare und doppelsinnige Fassung des lehrerwähnten Gesetzes-Abschnittes schon bald nach dem Inslebenreten des neuen Gesetzes bei Gelegenheit der

Verhandlungen über das Organisations-Statut der hauptstädtlichen Volksschulen im Municipal-Ausschusse, wie auch in der Unterrichtskommission Debatten hervor, welche durchaus keine übereinstimmenden Auffassungen, hinsichtlich des Wirkungskreises der theils bestehenden, theils neu geschaffenen Behörden in Volksschul-Angelegenheiten verriethen.

Im Municipal-Ausschusse war es die Frage der Disciplinargewalt über die Volksschul- und Bürgereschullehrer, welche der Magistrat — gestützt auf den letzten Punkt des erwähnten § 16. (Gesetzart. XXVIII 1876), wonach in Budapest in allen jenen Angelegenheiten, welche im Sinne dieses Gesetzes vom Schulstuhl an den Verwaltungsausschuss appellirt werden — sowie auch gegen alle Verfügungen der Bürgerichul-Sektion — die Berufung an den hauptstadt. Magistrat und gegen die Beschlüsse des Magistrats an den Municipal-Ausschuss geschieht, — seinem eigenen Wirkungskreise einzuverleiben beantragte, mit dieser Auffassung jedoch nicht durchzueringen vermochte, so da's nun demgemäß §§ 40., 49., und 50. des vom Municipal-Ausschusse geschaffenen und vom Minister des Innern approbirten Statutes („Szabályzat fővárosi elemi népiskolának szervezése és tanítói fizetések rendezése tárgyában.“) Bestimmungen enthält, wonach das Disciplinarrecht über Lehrer im Sinne des (Gesetzartikels XXVIII. vom Jahre 1876. § 7. B. 3. dem Verwaltungsausschusse oder richtiger der im Schooße desselben bestehenden Disciplinarkommission zukommt, und dem Magistrat nur so viel überlassen bleibt, den *provisorischen* Lehrer, wenn das Wirken desselben hinsichtlich seiner *Befähigung* innerhalb der Probezeit, nicht geeignet erscheint, sowie auch in dem Falle, wenn an demselben häufigere *Krankheiten* oder dem Lehrer Verurtheilung nachtheilige körperliche Mängel wahrgenommen werden, auf administrativem Wege wann immer entlassen zu dürfen.

Zu der Unterrichtskommission hingegen bot die Frage über die Beaufsichtigung der Privatlehranstalten zu Zweifeln Anlaß.

Nach Ansicht der Mehrheit sollten sämtliche Angelegenheiten der Privatanstalten, die bisher durch den bestehenden Schulrath und dessen Präses den Schulinspektor versehen wurden, nunmehr in den Wirkungskreis der Unterrichtskommission und des Magistrates übergeben. Die Verfechter dieser Ansicht stützten sich auf jene Bestimmung des mehrerwähnten § 16. des Volksschulbehörden-Gesetzes (XXVIII 1876.) wonach in der Hauptstadt behufs harmonischer Entwicklung und Förderung *sämmtlicher* Kultur- und öffentlichen Unterrichtsangelegenheiten eine Unterrichtskommission geschaffen wird, betheidet mit dem Rechte in genannten Angelegenheiten Meinungen abzugeben und Anträge zu stellen.

Die Gegner dieser Ansicht aber, welche unter den in der angeführten Gesetzes-Stelle erwähnten Kultur- und Unterrichtsangelegenheiten im engeren Sinne bloß jene gemeint wissen wollten, welche sich auf die von der Hauptstadt, d. i. hauptstädtlichen Kommune erhaltenen öffentlichen Institute, Schulen &c. beziehen — reibten die Privatlehranstalten in den Kompetenzkreis des Verwaltungsausschusses ein, welcher laut G. XXVIII. 1876. § 6. 8. B. Alle jene Agenden versteht, die im Sinne der bestehenden Gesetze (also auch G. N. XXXVIII. vom Jahre 1868 §§ 16—22. über die Privatlehranstalten) dem bestehenden Schulrath zugewiesen waren.

Sie beriefen sich übrigens auch auf die klaren und deutlichen Verordnungen, welche die für die Verwaltungsausschüsse erlassenen ministeriellen Instruktionen vom 2. Sept. 1876 bezüglich der Beaufsichtigung der Privatlehranstalten enthalten.

Nach diesen Antecedenten, an denen einzig allein die höchst unpräcise, vieldeutige Fassung des fraglichen Gesetzes, und andererseits der Mangel an Harmonie zwischen diesem und dem G. Art. VI. vom Jahre 1876 „Über die Verwaltungsausschüsse“ Schuld trägt, richteten es dem Unterrichtsminister angezeigt, eine Interpretation des Gesetzes zu bieten und hiedurch die Kompetenzen der hauptstädtlichen Schulbehörden zu fixiren. Dies die Genese des eingangsberührten ministeriellen Reskriptes, welches in der jüngsten Municipal-Ausschuss Sitzung vollinhaltlich verlesen, und dessen Vervielfältigung sowohl hier als auch im Verwaltungsausschusse behufs eingehender Verhandlung angeordnet wurde.

Laut diesem Reskripte können die in Vollziehung der G. Art. XXXVIII. vom Jahre 1868 und XXVIII. vom Jahre 1876, am 2. September d. s. vorigen Jahres erlassenen unterrichtsministeriellen Instruktionen für die Hauptstadt nicht angewendet werden, und wird demnach die Herausgabe von separaten, den hauptstädtlichen Schulverhältnissen angepassten Instruktionen für die Districtschulräthe, den Verwaltungsausschuss und eventuell für die hauptstädtliche Kommune in baldige Aussicht gestellt. — Die Schulstühle, welche in der Hauptstadt im Sinne des Gesetzes weder die Wahl, Veretzung oder Entlassung der Lehrer, noch die Verwaltung und Überwachung des Schulfonds besorgen, bilden in keiner dieser Angelegenheiten ein Forum, wie es bei den Provinzortschulräthen der Fall ist. Die genannten Agenden versteht hier in erster Instanz der Magistrat mit der ihn an

die Seite gestellten Unterrichtskommission, und in zweiter Linie der Municipalausschuss, welcher übrigens alle auf Entlassung von definitiv angestellten Lehrern bezüglichen Urtheile noch dem Unterrichtsministerium unterbreiten muß.

Demgemäß gebührt auch dem hierortigen Verwaltungsausschusse keine Disciplinargewalt über Lehrer und war es ein Verthum, daß derselbe das Disciplinarverfahren — und zwar als erstes Forum thatsächlich einleitete. — Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss ist zwar verpflichtet, sich durch seinen Studienreferenten über die Schulzustände Kenntniß zu verschaffen, muß jedoch seine etwaigen diesbezüglichen Bemerkungen oder Anträge behufs Meinungsäußerung der Unterrichtskommission zuweisen, welche dann dieselben mit ihrem Gutachten auf dem Wege des Magistrates zur Beschlussfassung dem Municipalausschusse unterbreitet. Letzterer kann dann den Verwaltungsausschuss über die Erledigung verständigen.

Desgleichen ist es ein Fehler, daß der Verwaltungsausschuss auch die Privatlehranstalten in seinen Wirkungskreis aufnehmen will, da die Angelegenheiten derselben auch in die Kompetenz des Magistrates mit der Unterrichtskommission und des Municipalausschusses gehören. — Das ist der wesentlichste Inhalt des ministeriellen Reskripts. Jedem der die neue Institution der Verwaltungsausschüsse mit ihren gesetzlichen Wirkungskreisen kennt, wird aus dem Angeführten leicht ersehen, daß dem hauptstädtischen Verwaltungsausschuss das Verfügungsrecht in Schulangelegenheiten gänzlich benommen, und sein Einfluß auf die Hebung dieses Verwaltungszweiges mindestens sehr präkar zu nennen ist. Dagegen wird der Magistrat mit einer stattlichen Reihe neuer Agenden auf dem Schulgebiete belastet; doch erscheint es gar nicht fraglich, ob diese Behörde, deren rastlose Thätigkeit und Energie auf volle Anerkennung Anspruch hat, all den Anforderungen mit Erfolge gerecht zu werden im Stande sein wird, wenn gleich die gegenwärtige Epoche die volle Kraft der hauptstädtischen Kommune zur graduellen Entwicklung ihrer eigenen Schulen erfordert.

Am 18. Februar feierten die hauptstädtischen Lehrer in Gegenwart eines zahlreichen Publikums den fünfzigjährigen Todestag Pestalozzi's. Schuldirektor Josef M e h n e r hielt die Eröffnungsrede, in welcher er auch der vor 31 Jahren gelegentlich des hundertjährigen Geburtstages des großen Pädagogen veranstalteten Feier gedachte, wobei auch Redner mitwirkte. Hierauf schilderte Lehrer Adolf H ö n i g s t e l d, in anderthalbstündiger Gedenkrede, Leben, Charakter und den großen Geist Pestalozzi's. Er berührte auch die Beziehungen, in welchen unser Vaterland seinerzeit zur Pestalozzi-Bewegung stand. Nach dieser interessanten Vorlesung gewährte die durch die Lehrerin Aurelie K a p o s deklamirte Ballade „Pestalozzi“ von Oberrealschul-Direktor Franz K e y angenehme Erholung. Es folgte noch ein humoristischer Vortrag von Lehrer Ludwig S ä n t h a über die ungarischen Unterrichtsverhältnisse in und vor Pestalozzi's Zeitalter. Die würdige Feier schloß mit dem Schlussworte des Schulinspektors Gregor B ö j a.

Aus der jüngsten Zeit müssen wir noch einer hochberzigen That des Municipiums mit Freude und innigster Dankbarkeit gedenken. Auf Antrag des Magistrates trat nämlich die Kommune in der letzten Municipalausschussitzung mit einem Beitrage von 1000 Gulden in die Reihe der Gründer des L a n d e s - E ö t v ö s - F o n d e s zur Unterstützung von Studierenden Söhnen armer verdienstvoller Lehrer, und stiftete überdies zur jährlichen Beihilfung von Söhnen hauptstädtischer Lehrer vier Stipendien von je hundert Gulden.

Schäßsburg (Siebenbürgen.) (Schulstiftung.) Graf Gotthard K u a, der in Ehren ergraute Kurator der evang.-reform. Schule von Schäßsburg, hat seinen für die seiner Thätigkeit anvertrauten Anstalt gebrachten zahlreichen Opfern durch eine großartige Stiftung die Krone aufgesetzt. Der edelsinnige Graf übergab am 10. d. der Kasse der Anstalt 50,000 fl., sage fünfzigtausend Gulden in Grundentlastungsbobligationen mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen derselben das bereits in Aussicht genomene Schulgebäude aufgeführt, dann aber die Stipendiums-Summe so lange kapitalisirt werde, bis dieselbe genüge, ein den damaligen Anforderungen entsprechendes Gymnasium zu erhalten. Um die Inangriffnahme des Baues sofort zu ermöglichen, gab der großmüthige Wohlthäter der Anstalt außerdem einen Vorschuss von 1000 fl.

Vereinsnachrichten.

Ödenburger Lehrerverein. (Bericht über die Thätigkeit des Ödenburger Lehrervereines im Vereinsjahre 1876.) Der Verein hat das neunte Jahr seines Bestehens zurückgelegt. Es tritt nun an uns die Aufgabe heran, ihm einen Nachruf zu schen-

fen, die übliche Jahresbilanz vorzunehmen, d. h. aus den in den Protokollen eingetragenen Thatsachen die Summe zu ziehen. Es ist dies kein angenehmes Geschäft. So oft wir ein Jahr innerer Geschichte des Vereines überschauen, drängt sich uns unabweisbar die Frage auf:

Wann wird das Interesse für den Verein bei allen Mitgliedern mit persönlicher Unterordnung unter das Vereinsinteresse hervortreten und sich nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten offenbaren? Wann wird sich der Lehrerverein seiner kulturellen Aufgabe wahrhaft widmen können? Denn in dem Maße als sich die Begeisterung erschöpfte, erhob sich auch der Interessentritt und dieser bedrohte den Verein mit innerer Krise und Schwächung seiner Kraft nach außen. Auch heute noch setzen die widerstrebenden Strömungen ihren schädlichen Kreislauf fort und vernichten kontinuierlich das ansehnliche Kapital der Vereinskraft.

Doch, obgleich dem Blicke in der Rückschau nur allzu oft finstere Wolken entgegenstarrten, dürfen wir nicht der beiteren, sonnigen Tage vergessen, welche das in das Meer der Zeit verfunken Jahr uns brachte.

Nach diesen einleitenden, die Geschichte eines Vereinsjahres im allgemeinen Umriss andeutenden Worten, gebe ich hiemit ein Resümé der Thätigkeit und der Bestrebungen unseres Vereines. berichte ich über den gegenwärtigen Stand desselben, sowie über die wichtigsten Ereignisse im abgelaufenen Vereinsjahre.

Die Thätigkeit des Vereines hat sich in dem verflossenen Vereinsjahre hauptsächlich in 10 Ausschusssitzungen, 3 Plenar- und, die heutige Versammlung mit hinzugerechnet, in 2 Generalversammlungen, ferner in den Sektionsitzungen entfaltet.

Der Ausschuss befaßte sich wie üblich mit der geschäftlichen Seite des Vereines, war jedoch nebstbei eifrigt bemüht, die Plenar- und Generalversammlungen fruchtbringend zu machen, indem er die Vereinsmitglieder aufforderte Vorträge zu halten, welcher Aufforderung stets bereitwilligst entsprochen wurde.

Diese Vorträge bezweckten die Fortbildung und die geistige Anregung der Vereinsmitglieder, sie waren gewissermaßen die Motoren, welche den Pulsschlag des Vereinslebens erhöhten.

Den ersten Vortrag hielt Herr *Tomáši* in der Plenarversammlung vom 18. März 1876 über die Hausindustrie in der Volksschule. Redner hob vor Allem die Bedeutung der Hausindustrie hervor, verlangte die organische Verbindung der Arbeitsschule mit der Volksschule und empfahl als Unterrichtsobjekte die fröbelischen Arbeiten in erweiterter Form. Diesen Gegenstand weiter verfolgend, hatte ein Vortrag des Herrn *Bruber* bei Gelegenheit der Generalversammlung zu Eisenstadt gleichfalls die „Arbeitsschule und Hausindustrie“ zum Gegenstande.

Herr *Gruber* bezeichnete das Bestreben, die Arbeitsschule als Ergänzung der Volksschule beizustellen, für eine Ungerechtigkeit. Er betonte, daß das Neue auf pädagogischem Gebiete die organische Verbindung der Volksschule und Arbeitsschule sein werde; doch sei die Lösung dieses Problems unendlich schwierig.

Zum Schlusse sprach Referent die Ansicht aus: Man möge sich im Prinzip für die Errichtung der Arbeitsschule aussprechen; doch sollten wir uns vorderhand weder für die eine noch die andere Form der Arbeitsschule entscheiden. — Nachdem sich hierüber eine lebhabre Debatte entsponnen hatte, beauftragte die Generalversammlung den Ausschuss, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und über das Resultat seiner Berathung Bericht zu erstatten. Der Ausschuss hat diese Angelegenheit der pädagogischen Sektion behufs Antragstellung zugewiesen.

Weitere Vorträge wurden gehalten und zwar in der Generalversammlung zu Eisenstadt vom *Mar Füllbogen* über „Vertrauen“, wobei Referent folgende Fragen in eingehender Weise beantwortet: Verdienen die gegenwärtigen Lehrer Vertrauen von Seite des Volkes? Haben die Lehrer Vertrauen zu sich selbst? Kommt man den Lehrern mit Vertrauen entgegen?

In der am 3. Dezember 1876 abgehaltenen Plenarversammlung sprach Herr *Fuchs* über das atmosphärische Eis und erläuterte im Anschlusse hieran die helmbolzhischen Theorien der Wirbelwinde.

Bei Gelegenheit der Generalversammlung zu Eisenstadt hat der Verein in zwei wichtigen Angelegenheiten, in der Frage der Schulparkassen und bezüglich der Cötvös-Stiftung sein Votum abgegeben und Stellung genommen. Auf Antrag der betreffenden Referenten, *Karl Frühwirth* (Schulparkassen) und *Johann Polster* (Cötvös-Stiftung) erklärte der Verein die Einführung der Schulparkassen in der Alltagschule aus pädagogischen, sozialen und moralischen Gründen für unzulässig; bezüglich der Cötvös-Stiftung sprach er sich dahin aus: daß für den Verein kein Grund vorliegt, sich der Sache anzunehmen; doch stellt er es jedem Mitgliede frei, der Stiftung beizutreten.

Mit dem Referate über die Zeitschrift des fünfkirchner Lehrervereines, worin die-

fer die Aufgabe der Lehrvereine präzisirt und behufs Reorganisation derselben Vorschläge macht, wurde Herr Formásky betraut, welcher in der am 28. Oktober 1876 abgehaltenen Plenarversammlung die Diskussion und Annahme dieser Vorschläge beantragte. Doch setzte die Plenarversammlung den Beschluß in dieser Angelegenheit bis zur nächsten Generalversammlung aus.

Außer in den Plenar- und Generalversammlungen entfaltete der Verein eine mehr oder minder rege Wirksamkeit auch in den Sektionskategorien. Im Laufe des Jahres waren zwei Sektionen, nämlich die literar. und pädagog. Sektion in Thätigkeit. (Fortf. folgt.)

Obereisenburger Lehrverein. (Rechnitzer Zweig.) Am 10. Febr. l. J. hat der Rechnitzer Zweig-Verein seine Sitzung in der Wohnung des Herrn Joachim Heitler in Rechnitz abgehalten. Sie war sehr schwach besucht und bestand nur aus vier Mitgliedern. Der Obmann ließ die Mitglieder willkommen und erklärte die Sitzung für eröffnet. Nachdem während der letzten Vereins-Sitzung unter den Mitgliedern des Rechnitzer Zweig-Vereines große Veränderungen vorgekommen und selbst auch Funktionäre aus dem Vereine ausgeschieden sind, so mußten ordnungsgemäß vor Allem die Mitglieder konstituiert und zusammengeschrieben werden, damit man die Kraft des Vereines kenne. Der Obmann, Hr. Karl Fleck, legte die Obmannschaft in die Hände der Vereins-Mitglieder mit dem freundlichen Ersuchen zurück, daß man sich jetzt auch einen andern Obmann wählen möge. Nun wurde zur Wahl geschritten. Zum Obmann wurde Herr Joachim Heitler und zum Schriftführer und Kassir Herr Karl Schönhofer gewählt. Schriftführer und Kassir waren bis jetzt der Vereinsstatuten gemäß nicht in einer Person vereint und man hofft, daß diese Neuerung bei der nächsten Sitzung schon wieder geändert werden wird. Da auch die Finanzen des Rechnitzer Zweig-Vereines bis jetzt durch den Austritt der Vereins-Mitglieder sehr unregelmäßig erscheinen, so kamen auch diese zur Besprechung. Die Vereins-Mitglieder konnten sich jedoch in dieser Sache nicht ganz einigen, und es wurde diese ganze Angelegenheit dem Vereins-Ausschusse zur gänzlichen Austragung zugewiesen.

In Betreff der Thätigkeit, in welcher der Rechnitzer Zweig-Verein künftighin seiner Pflicht und Aufgabe gerecht werden soll, wurde nach dem Antrage des Hr. Karl Fleck bestimmt und festgestellt, daß bei jeder Sitzung, wovon in jedem Monat eine stattfindet, ein praktischer und ein theoretischer Vortrag gehalten werden muß. Für die nächste Sitzung, welche am 10. März l. J. abzuhalten bestimmt wurde, hält Hr. Karl Fleck einen theoretischen Vortrag über das Thema: Der landwirtschaftliche Unterricht in der Volksschule, und Herr Müller einen praktischen Vortrag resp. eine Lebrprobe: Schreibunterricht in der 1-ten Klasse der Volksschule. Zum weiteren Gedankenaustausche — wurde noch das Thema, worüber ein jedes Vereins-Mitglied seine Ansichten zu äußern habe, aufgestellt: Wie wird eine gute Disziplin in der Schule erhalten? Schließlich sollen noch die Erfahrungen und Erscheinungen auf dem Gebiete des Schullebens besprochen werden.

Vorstehendes ist das Resultat der Sitzung vom 10. Februar l. J.

Wenn die Mitglieder des Rechnitzer Zweig-Vereines die in der letzten Vereins-Sitzung gefaßten Beschlüsse, insbesondere die praktischen Vorträge, mit wahrer Aufrichtigkeit und ächter Kollegialität genau erfüllen werden, so wird wohl Niemand über Mangel und Schwächen des Vereinslebens zu klagen haben.

Wir wollen sehen was man nach Verlauf von 2-3 Monaten über die Thätigkeit des Rechnitzer Zweig-Vereines berichten und sagen kann.

Personalnachricht.

Am 8. d. M. ging uns die Nachricht zu, daß **Johann Ebenpanger** aus ev. Seminar zu Oberhörsbücken zum Seminar-Vorstand gewählt wurde. Es hat uns aufrichtig gefreut, daß die Wahl unter den obwaltenden Verhältnissen auf Ebenpanger gefallen, daß man von dem sonst laudesüblichen Wus — eine derartige Ehre nur an einen „Mittelschul-Professor“ zu übertragen, (eigentliche Seminar-Professoren gibt es bei uns doch wohl nicht!) abgesehen, daß man die eifrigen Bestrebungen eines theoretisch-praktisch gebildeten Schulmeisters, — der sich, so im Geheimen gesagt, seit einigen Jahren auch ganz eingehend mit der Seminarfrage befaßt haben soll — gewürdigt. Wohl wird der Mann anfangs vollauf zu thun haben, um nach einem Weber die Fäden in die Hand zu nehmen; in dem liegt nichts Außergewöhnliches, „jeder Anfang ist schwer!“ weil er aber auch ein Schüler Webers gewesen, meinen wir, ist er gerade in der Lage, die durch Letzteren angeregten heilsamen Bestrebungen weiter fort zu führen; ja wir geben uns der Hoffnung hin, daß er in manchen Beziehungen als Inländer, sogar viel leichtere Arbeit haben, unabweislich notwendige Reformen

ns Leben rufen wird, die Weber als Ausländer nicht nur nicht anregen, geschweige denn ausführen hätte können. Wir wollen nun in einigen Worten der bisherigen Thätigkeit Ebenpangers gedenken. Derselbe besuchte das Seminar zu Oberschügen in den Jahren 1859—63; hierauf wirkte er theils als Erzieher, theils als öffentlicher Lehrer hauptsächlich im Süden unseres Vaterlandes. Vor einigen Jahren vertauschte er den Dienst an konfessionellen Schulen mit dem Staatsdienste, indem er zum Schulinspektors-Aktuar des Lemmer Komitates ernannt ward, welchen Posten er bis heute mit seltenem Eifer und seltener Geschicklichkeit bekleidete. Daß dies keine leeren Worte sind, geht auch aus der Thatfache hervor, daß Ebenpanger zu zweien Malen von der h. Regierung ausgezeichnet wurde. Einmal konnte er auf Staatskosten eine pädagogische Reise ins Ausland antreten und ein andermal wurde er in Anerkennung seiner besonderen Leistungen mit einer Remuneration von Sr. Excell. dem Herrn Unterrichtsminister bedacht. Offen gestanden; vermüßten wir Ebenpanger sehr ungern auf der Liste der legeternannten Schulen-Inspektoren. — Sein Wirken in den Lehrervereinen, auf literarischem Gebiete sind hier zu Lande zu bekannt, als daß wir dessen weiters noch Erwähnung thun sollten. Wir gehen unserer Freude zu wiederholten Malen Ausdruck und wünschen Ebenpanger fernerhin die bis Dato bewiesene Berufsfreudigkeit und die nöthige Energie, damit es ihm, dem „Fleisch von unserm Fleische“ gelingen möge, dem Vaterlande recht tüchtige Volkserzieher heran zu bilden!

Korrespondenz der Administration.

Wir ersuchen wiederholt alle Jene Freunde und Förderer unseres Schulboten, denen wir das Blatt bis jetzt zugesendet haben, das Prämumerationsgeld — falls es noch nicht geschehen — einzusenden zu wollen, damit wir in der Lage kommen, unsere Bücher zu ordnen.

Da Nr. 3 des Schulboten vom heurigen Jahre uns gänzlich fehlt, bitten wir, sofern entbehrlich, uns diese Nummer einzusenden zu wollen.

ANZEIGEN

Erledigte Lehrerstelle.

An der evang. Schule in Rößmark ist die **Lehrerstelle** der „höheren Mädchenklasse“ durch einen evang. Lehrer oder durch eine evang. Lehrerin für das nächste Schuljahr zu besetzen. — Gefordert wird: ein Lehrbefähigungszugniß, vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache, von der Lehrerin speciell auch Befähigung zum Unterrichte in weiblichen Arbeiten, Kenntniß fremder Sprachen, Musik und Gesang geben unter sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug; — Unterrichtssprache: die deutsche. — Persönliche Vorstellung erwünscht.

Emolumente: fures Gehalt 382 fl.; — Schulgeld: 5 fl von jeder einheimischen, 10 fl. von jeder fremden Schülerin; 44 R. M. Brennholz; sammt Zufuhr; 4—8 Hektoliter Gerste &c.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre gehörig instruirten Gesuche spätestens bis 31. März 1877 an den Gefertigten adressiren.

Rößmark, 22. Jänner 1877.

(299, 2—3)

Hugo Payer,

Kirchen- und Schulen-Inspektor.

Auf den ebenso mannigfaltigen als lehrreichen Inhalt des soeben erschienenen elften Heftes des fünfundzwanzigsten Jahrgangs der „**Illustrierten Welt**“ (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger) machen wir unser Leser durch nachfolgende Inhalts-Angabe aufmerksam. — Der Weg zum Glück. — Nach dem Campo Santo. — Rheinfrauen und Geisterbann oder die Reise nach Köln. — Der blinde Straßenwänger. — Ein Mord im Walde von Panama. — Zur Geschichte der kirchlichen Trauung und der Zivilehe. — Bilder aus Innerafrika. — Der Obersteuermann. — Aus den „Schweizerischen Bilderbogen“. — Das Fußtaschloß. — Deutschlands Länder- und Städtenamen. — Das Künstlerfrühstück. — Aus Natur und Leben: Die Spinnen; Die hundertjährige Geburtstagsfeier Christian Rauchs; Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertisch. — Humouristische Blätter: Pillen für junge Mädchen; Anekdoten und Witze. — Aus allen Gebieten; Hauswirtschaft; Hausmedizin; Gewerbliches; Erfindungen. — Historische Gedenktage. — Bilderräthsel. — Buchstabenräthsel. — Köpelsprung. — Kleine Korrespondenz. — Anfragen und Antworten. — Anzeigen aller Art. — Zeitschrift auf dem Umschlag: Verbrechen und Unglücksfälle; Bunte Blätter; Notizen; Marine; Mannigfaltiges; Statistisches. Die Illustrationen sind prachtvoll.

Azienda Assicuratrice in Triest.

Die v. t. Parteien, welche auf Gewinn-Antheil bei unserer Anstalt versichert sind, werden hiemit verständigt, dass der

Gewinn-Antheil pro 1876

15³/₄% (mehr als die Hälfte) der Jahresprämie beträgt und an der Kasse der Gesellschaften (Palatingasse Nr. 9) behoben werden kann.

Budapest, im Februar 1877.

Die Vepäsidenten für Ungarn.

(301, 1-1)

ter f. f. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

Richtenberger, m. p.

Thaly, m. p.

Hirdetmény.

A „Pesti hazai első takarékpénztár-egyesület“

ÉVI RENDES KÖZGYÜLÉSE

foljő évi márczius hó 10. napján délutáni 4 órákor

fog az intézet helyiségében megtartatni.

T á r g y a i:

1. Igazgatósági, és
2. Felügyelő-bizottsági jelentés az 1876. évi üzletelményről.
3. A mérleg és a tiszta jövedelem iránti határozathozatal az alapszabályok 20. §-a értelmében
4. Egy igazgatónak az alapszabályok 34. §-a értelmében megválasztása.
5. Hat felügyelőbizottsági tagnak 3 évre leendő megválasztása.
6. Igazgatósági előterjesztések.

Mely közgyűlés a t. részvényesek azon figyelemzetéssel hivatakn meg, hogy az alapszabályok 16. §-a értelmében szavazati jogit csak személyesen megjelenő oly részvényes gyakorolhatja. kinek részvénye 1876. év utolsó napjáig névére iratott és a közgyűlést megelőző nap déli 12 órájáig a társaság pénztárnál szelvényeivel együtt letétetik.

Kelt Budapestén. 1877. február 16-án.

(303, 1-1)

Az igazgatóság.

(Utannvomat nem díjaztatik.)

Die „Tribüne“ bringt in der Nr. 162. vom 7. August folgenden Artikel:

Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass gerade auf dem Gebiete der Heilkunde in neuester Zeit die mannigfachsten Versuche gemacht worden sind auf Kosten des leichgläubigen Publikums sich zu bereichern, dass namentlich der Geheimmittelschwindel eine vorher nie genahnte Höhe erreicht hat, so ist doch auch nicht zu verkennen, dass die neuere Medicin ein Menge von Hilfsmitteln besitzt, die sich einer ausserordentlichen Wirksamkeit erfreuen, dennoch aber wenig gekannt sind. Zu diesen letzteren gehört auch das Auxilium orientis. Aus ihrer medicinischen Wirksamkeit bislang noch nicht gekannten Vegetabilien des Orients bereitet, geprüft von den erster Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt dieses Heilmittel selbst die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene Epilepsie (Fallsucht), Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe. Wer irgendwie einen Einblick in die Verheerungen erlangt hat, welche die erstgenannten drei Krankheiten anrichten, wer es erfahren hat, wie gering eigentlich die Wirkung des bisher angewendeten Hilfsmittels ist, der wird den hohen Werth dieses neuen Heilmittels zu schätzen wissen. Den glücklichsten Erfolg verbürgen die zahlreichen Danksagungsschreiben, verbürgt aber auch die Sorgfalt, mit welcher ein jeder Kranke behandelt wird. Nur auf genauen Krankenbericht hin wird das Präparat verabreicht; die genaue Anweisung und Kurverhaltensmassregeln liegen bei, und so wird eine kaum zu erwartende Wirkung erzielt. Wir können darum allen unsern Lesern Herrn Sylvius Boas zu Berlin, Friedrichstrasse 22, 1. Etage, als Specialist für Nerven- und Krampfleiden, wie für oben genannte Krankheiten angelegentlichst und um so mehr empfehlen, als eine Honorarzählung nur nach erfolgreicher Kur beansprucht wird. (295, 6-14)

Budapest. Hill's Zeitungs-Verlag.

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabriksgasse 89

Ein Buch 68 Auflagen erlebt hat, besatt trotz seiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für eine gute, für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen wollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Wert** und eine Garantie dafür, dass es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Präparaten herumexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. Von dem berühmten **500** Seiten starken Buche Dr. Rivis Naturheilmethode ist bereits die 88. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** vertrauen der in dem Buche beschriebenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Auctoren bezeugen. Veräume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **POPULÄR-MEDICINISCHE**, 60 Kr. s. W. fehende, in der kaiserlichen Buchhandlung (Bauerngasse 12) vorräthige Werk baldmöglichst zu kaufen, oder auch gegen Einsendung von 12 Kreuzern an Dr. Rivis von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen darüber einen 100 Seiten starken Aufsatze darans gratis und franco zur Verfügung verleiht. (264, 1-15)